

Stromer
Sonderdruck

VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR
Sozial-und
Wirtschaftsgeschichte

HERAUSGEGEBEN VON
PROFESSOR DR. HERMANN AUBIN

51. BAND · NOVEMBER 1964 · HEFT 3

a085120



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

BERWECK, WOLFGANG, Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Schwarzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jhs. Verfassung und Verwaltung. (Urspr. Diss. Jur., Freiburg i. Br.) Schriftenreihe der Stadt Villingen (3). Bespr. von MARTIN WELLMER.....	389—392
SCHLESINGER, WALTER, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, 2 Bde., Mitteldeutsche Forschungen Bd. 27. Bespr. von WALTER DELIUS.....	392—394
WILLEKE, FRANZ-ULRICH, Entwicklung der Markttheorie. Von der Scholastik bis zur Klassik. Bespr. von FRIEDRICH SEIDEL ..	394—396
AGÉNA, G. U., Eine Studie über die verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse des Norderlandes im 13. und 14. Jahrhundert. Bespr. von HARM WIEMANN	396—397
PITZ, ERNST, Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter. Köln-Nürnberg-Lübeck. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, hrsg. von E. KUPHAL. Bespr. von KONRAD RUSER	397—399
Die Schöffenspruchsammlung der Stadt Pößneck. Teil I, Der Text der Sammlung, bearb. v. REINHOLD GROSCH unter Mitarbeit von KARL THEODOR LAUTER (†) und WILLY FLACH; Teil II, Studien über die Entstehung und die landesgeschichtliche Bedeutung der Sammlung, von WILLY FLACH; Teil III, Die Bedeutung der Sammlung für die allgemeine Rechtsgeschichte, Ordnung der Sprüche nach Rechtssachen, von GERHARD BUCHDA. — Thüringische Archivstudien, Bd. 7, 8 hrsg. v. WILLY FLACH, 9. Bespr. von HERBERT HELBIG	399—401
LEHMANN, RUDOLF, Geschichte der Niederlausitz. Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin. Band 5. Bespr. von SIEGMAR NEUMANN	401—402
FOURQUIN, GUY, Le domaine royal en Gâtinais d'après la Prisée de 1332. Les hommes et la Terre VII. Bespr. von ROLF SPRANDEL	402—403
DELUMEAU, JEAN, L'alun de Rome. XV ^e —XIX siècle. (Ports-Routes-Trafics t. XIII.) Bespr. von HUGO OTT	403—406
Protokolle der Pommerschen Kirchenvisitationen 1540—1555. Bearb. von HELLMUTH HEYDEN, Veröff. d. Hist. Komm. f. Pommern, Reihe IV, Quellen zur Pommerschen Geschichte Heft 2. Bespr. von KLAUS CONRAD.....	406—407
PORCHNEV, BORIS, Les soulèvements populaires en France de 1623 à 1648. École pratique des hautes études, VI ^e section. Œuvres étrangères IV. Bespr. von ERNST PITZ	407—409
B. D. WIEDEN, HELGE, Fürst Ernst, Graf von Holstein-Schaumburg und seine Wirtschaftspolitik. Schaumburg-Lippische Mitteilungen, 15. Heft. Bespr. von FRITZ KÖHNCKE	410—412
HÉLIN, ÉTIENNE, La démographie de Liège aux XVII ^e —et XVIII ^e siècles. Bespr. von ERICH KEYSER	412—413
RUWET, JOSEPH, Soldats des régiments nationaux au XVIII ^e siècle. Bespr. von WILHELM RAUTENBERG.....	413—414

land war unter dem ränkesüchtigen Filippo Maria (1412—1447) gewiß kein Verlaß. In den Vorstellungen des Königs, der ja seinerseits seit 1412 seine Hoffnungen auf die Wirkungen von Handelsembargo und Wirtschaftsblockade setzte, spielten offenbar auch die möglichen Rückwirkungen einer Abschnürung des Italienhandels auf die eigene Lage eine Rolle. Davon zeugen schon die Versuche, dem hansischen und oberdeutschen Handel Ausweichmöglichkeiten zu eröffnen, die der König auch in den Pausen des Krieges weiterverfolgte. Siegmunds hier nachgewiesenes Vorhaben, eine eigene Papiermühle zu gründen, scheint mir daher in dem Bestreben gewurzelt zu haben, sich vom feindlichen Venedig und dem unzuverlässigen Visconti im Interesse der politischen Bewegungsfreiheit auch wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Darf man des Königs Papiermühlenprojekt als Glied in der Kette seiner wirtschaftspolitischen Maßnahmen sehen, könnte man Georg Stromeirs ungewöhnliche Bereitwilligkeit, die Betriebsgeheimnisse der Gleißmühle zu lüften, als bewußte Unterstützung dieser weitausgreifenden Pläne deuten. Gehörte doch das Handelshaus der Stromeir zu jenen Oberdeutschen Großfirmen, deren Geschäftsinteressen auffallende Parallelen zur Handelspolitik des Luxemburgers aufweisen²³. Schon ein Vierteljahr nach dem hier besprochenen Vorfall, im Winter 1415 zu Konstanz und in allen folgenden Jahren, sehen wir Stromeirs Schwager Sebald Pfinzing und Peter Volkmeier — seit August 1414 Teilhaber der Papiermühle! — auch als die politischen Verfechter der hier erstmals auftauchenden Reichsreformgedanken Siegmunds²⁴. Beide waren, ebenso wie Erhart Schürstab, Stefan Coler und sein Vetter Siegmund Stromeir zur Rose, Exponenten jener mächtigen Wirtschaftsgruppe, die bald darauf die umstürzenden Ideen des Königs durch großangelegte, finanzpolitische Schachzüge unterstützte²⁵.

²³ Chron. d. dt. Städte, I, 63, 27; 64, 20; 100ff.; 103, 12f.; STROMER, JbffL. 22/1962, S. 439/40; SPORHAN-STROMER, Das Handelshaus der Stromeir, Unbekanntes Bayern Bd. 7, München 1962, S. 56—73, mit Kartenskizze des Handelsnetzes.

²⁴ SPORHAN-STROMER, VSWG 47/1960, S. 88/90, Reg. 23, 24, 36; HEIMPEL, Nürnberg und das Reich, S. 19ff., S. 21.

²⁵ Erhart Schürstab, dessen gleichnamiger Sohn Georg Stromeirs Tochter Katharina zur Frau hatte, war Hauptherr einer Handelsgesellschaft, deren Geschäfte sich zwischen Ungarn, der Lombardei und Aragonien spannten. Zur Beziehung der fünf zu König Siegmund vgl. HEIMPEL, a. a. O.; Chron. d. dt. Städte, I, 86, 4f.; 371, Anm. 3; 377, 11; 380, 15; 385, Anm. 1; II, 42ff.; RTA, VII—IX. Ich muß mich hier auf Andeutungen beschränken und werde demnächst die komplizierte Verzahnung von Siegmunds Politik mit Maßnahmen Oberdeutscher Bank- und Handelshäuser eingehend darlegen. — Für Hilfe und Förderung darf ich Frau Dr. SPORHAN, Stuttgart, den Herrn Professoren H. AUBIN und K. MANTEL, Freiburg, und G. v. PÖLNITZ, Nürnberg, und der Deutschen Forschungsgemeinschaft herzlich danken.

Machtspolitik Siegmunds als ungarischer König. Der endgültige Mißerfolg dieser über zwei Jahrzehnte immer wieder aufgegriffenen Vorhaben scheint sie als von Anfang verfehlt zu erweisen. Ich hoffe jedoch, demnächst in einer durch neues Material gestützten Untersuchung über Oberdeutsche Kaufleute am Schwarzen Meer und in Konstantinopel darlegen zu können, daß Siegmunds handelspolitische Pläne an sich durchaus nicht utopisch waren, sondern daß sie mit weitgespannten Unternehmungen führender Oberdeutscher Handelshäuser jener Zeit auffallende Übereinstimmungen aufwiesen und mit ihnen wahrscheinlich in einem direkten Zusammenhang standen⁵.

Ein glücklicher Zufall hat uns eine einzelne Nachricht über ein bisher völlig unbekanntes und recht ungewöhnliches wirtschaftliches Projekt des letzten Luxemburgers in einer Form überliefert, daß wir daraus einen ganzen Abschnitt aus der Geschichte dieses Vorhabens ablesen können. Obwohl es sich nur um eine Episode aus der Vielfalt der von Siegmunds unruhigem Geist aufgegriffenen Ideen handelt, kann sie doch Interesse beanspruchen wegen der wahrscheinlichen Zusammenhänge, in denen wir sie sehen dürfen.

Erst vier Jahre nach seiner Wahl kam Siegmund erstmals als deutscher König am 25. September 1414 zur Errichtung eines Landfriedens für Franken nach Nürnberg⁶. Schon am 5. Oktober brach er zu einem Tag nach Heilbronn auf, um von dort zu seiner Krönung am 8. November in Aachen weiterzuziehen⁷. Nürnberg, das sich vorher dem Luxemburger — wohl aus Enttäuschung über das Versagen König Wenzels — nur vorsichtig taktierend genähert hatte, war seit diesem ersten Besuch fortan der treueste Vorkämpfer für Siegmunds Reichspolitik.

Neben den Feierlichkeiten der Empfänge, den schließlich erfolgreichen Verhandlungen mit widerstrebenden Partnern über die Erneuerung eines fränkischen Landfriedens fand der König bei dem zehntägigen ersten Aufenthalt in der Reichsstadt Gelegenheit, um Deutschlands erste Papiermühle, die Gleiß- oder Hadermühle am Pegnitzeinfluß vor den Toren Nürnbergs kennenzulernen. Ulman Stromeir (1329—1407), unter Karl IV., Wenzel und Ruprecht einer der führenden Politiker der Reichsstadt und Hauptherr des Handeshauses Stromeir, hatte am 24. Juni 1390 die Papiermühle als Nebenbetrieb seiner fast ganz Europa überspannenden Wirtschaftsunternehmen gegründet⁸.

⁵ STROMER, Botschaft des Turkmenenfürsten Qara Yuluq, Jbffl. 22/1962, S. 439 f.

⁶ Deutsche Reichstagsakten (RTA) Bd. VII, nr. 151 ff., S. 240 ff.; Chron. d. dt. Städte, III, S. 341.

⁷ RTA VII, nr. 154, 164 u. S. 223 ff., 235 ff.

⁸ ULMAN STROMEIR, Püchel von mein geslecht und von abenteuer, fol. 102 a; hrsg. v. K. v. HEGEL, Chron. d. dt. Städte, I, Leipzig 1862 (Göttingen 1961),

war, 1439 auch einen Hans Geyger, Messerer, vorher schon 1395 einen C(onrat) Geyger, Messingschläger, und als Messerer und Klingenschmiede nochmals 1429 Ulrich Geyger als Meister mit zwei Gesellen und einem Lehrling, 1444 Georg und 1454 Peter Geyger¹⁸.

In diesem Kreise von Apothekern, Meistern aus dem Metallgewerbe und „Allerley“ dürfen wir unseren Hans Geyger durchaus suchen. Der sonderbar anmutende Beruf „allerley“, der in Nürnbergs Bürgerbüchern jener Zeit des öfteren vorkommt, bezeichnet genau die Qualitäten, die Stromeir und der König von Geyger erwarteten, nämlich einen Mann von vielseitigen gewerblichen und kaufmännischen Fähigkeiten¹⁹. Doppelfunktionen als Fernhändler und Leiter metallurgischer Betriebe waren bei den damaligen Nürnbergern nicht ungewöhnlich. So war ein Marx Schefflein für die Gesellschaft Gruber-Stromer zeitweise als Faktor in Venedig, zeitweise als Leiter ihrer Drahtziehmühle tätig, Andreas Stromeir, Georgs Sohn, war als Kaufmann in Wien und London, betrieb in eigener Regie mehrere Hammerwerke und die Papiermühle und unternahm es, den ertrunkenen Kupferbergbau im Rammelsberg bei Goslar wieder aufzunehmen²⁰. Mit den Geheimnissen der Papiermacherei auf der Gleißmühle waren auch nicht nur die eigentlichen Papierer vertraut, sondern ausweislich ihrer Geheimhaltungsseide auch Ulman Stromeirs Schreiber Johannes Eschenauer und der Handlungsdienner Ulrich Koler²¹.

Zugleich mit dem Papierbetrieb in der großen Gleißmühle wurde in der kleinen Gleißmühle auf dem Gegenufer ständig eine Klingenschmiede unterhalten. Wesentlich für beide war ja, daß die Wasserkraft die Schwerarbeit des Stampfens und Hämmerns — nach fast gleichen mechanischen Prinzipien — bewältigte.

Die des öfteren bezeugte, weitsichtige Praxis in damaligen Nürnberger Großfirmen, den Mitarbeitern sowohl eine kaufmännische wie handwerklich-technische Ausbildung zu geben und sie dann in stetem Wechsel als Kauffleute in der Zentrale und auf fernen Außenposten und in leitenden Funktionen in den Produktionsbetrieben zu verwenden, war offenbar eine der fruchtbaren Ideen, die Nürnbergs Wirtschaft dieses Zeitalters zur höchsten Blüte brachte. So mochte ein Hans Geyger, als „Messerer“ wohl Leiter einer Hammermühle, bald Einblick in die technischen Besonderheiten des Papierstampfwerkes gewonnen haben und, als Angehöriger

¹⁸ BStAN Rep. 52 b, Amts- u. Standbuch 303, fol. 72 v., 124 r., 154 v., 179 r.; Amts- u. Standbuch 304, fol. 83 r.—84 r.

¹⁹ BStAN Amts- u. Standbuch 303, fol. 136 v., 150 r.; W. v. STROMER, Die Nürnberger Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer, Nürnberg 1963, S. 52, Anm. 214.

²⁰ STROMER, Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer, S. 31, 54, 57, 81; SPORHAN-STROMER, Handelshaus der Stromer, VSWG 47/1960, S. 104.

²¹ Chron. d. dt. Städte, I, 81, 28; 82, 22; SPORHAN, Die Gleißmühle, S. 92, nr. 10, S. 93, nr. 18.

Papierer darauf einen Eid leisten mußten¹³. Er versprach dem König, ihm einen geeigneten Fachmann zu schicken, den „Diener“ Hans Geyger.

Ein „Diener“ oder „famulus“ war nach dem Sprachgebrauch der damaligen Nürnberger Kaufleute, im Gegensatz zum „servus“ oder Knecht, ein gehobener kaufmännischer Angestellter, oft als Faktor der Leiter einer auswärtigen Niederlassung einer Firma und häufig auch mit einer Kapitaleinlage deren Teilhaber. So finden wir wiederholt die Wendung „unser Diener und Geselle“. Auch Hans Geyger gehörte nicht einfach zum Papiermacherpersonal der Gleißmühle, sondern hatte eine Funktion im länderüberspannenden Fernhandel des Stromeirhauses. Um ihn, wie abgemacht, zum König zu schicken, ließ ihn nämlich Georg Stromeir von weither kommen, vielleicht aus Italien oder doch von einer Handelsstation auf dem Wege dorthin. Auf der Reise nach Nürnberg wurde Geyger in der Nähe von Ingolstadt vom Pfleger von Reichartshofen aufgehalten auf der Straße von Venetien über München und Ingolstadt nach Nürnberg.

Durch das Konzept eines Briefes, den der Nürnberger Rat alsbald an Thomas Mynnhauser, den Pfleger zu Reichartshofen, aufsetzen ließ, sind wir über König Siegmunds eigenartiges Projekt und Geygers Gefangenennahme unterrichtet¹⁴. Vielleicht um Mynnhauser eindringlich vorzustellen, welchen Mißgriff er mit der Festsetzung Geygers begangen habe, schilderte der Briefentwurf zunächst die Abreden König Siegmunds mit Georg Stromeir. Dann bekam man Bedenken, den Brief so zu schicken, da das Vorhaben des Königs wohl den Charakter eines Staatsgeheimnisses hatte. Noch während des Abfassens eines stark verkürzten Schreibens an Mynnhauser, in dem über König Siegmund und über die Papiermacherei nichts mehr verlautete, traf anscheinend in Nürnberg Geyger selbst oder doch die Nachricht seiner inzwischen verfügten Freilassung ein, die aber nur bedingt erfolgt war. Wie wir aus dem neuerlich geänderten Briefkonzept ersehen, waren Geyger „wider tag geben, sich wider zestellen“, das heißt, er war nur unter der eidlichen Verpflichtung entlassen worden, sich an einem bestimmten Tage in Reichartshofen wieder als Gefangener einzufinden, wenn er nicht bis dahin die ihm gestellten Bedingungen erfüllt

¹³ L. SPORHAN, Die Gleißmühle zu Nürnberg. Archivalische Zeitschrift 49/1954, S. 89—110; Chron. d. dt. Städte, I, S. 78, 81 ff. „Zweck der Eide war nicht Geheimniskrämerei, sondern ausweislich der Formulierungen, die arbeitsrechtliche Treupflicht und Schutz gegen Konkurrenzgründungen.“

¹⁴ BStAN Briefbuch IV, fol. 45 r., Abdruck in Anlage. — Da der König am 6. Oktober von Nürnberg nach Heilbronn und von dort weiter nach Aachen zog, kann Geyger auf einem Weg, der ihn über Reichartshofen bei Ingolstadt führte, noch nicht von Stromeir zum König unterwegs gewesen sein. Thomas Mynnhauser ist nach Urk. im Bayer. Hauptstaatsarchiv München nach freundlicher Mitteilung von Herrn Oberarchivrat Dr. Weissthanner 1408—1417 als Pfleger von Reichartshofen nachzuweisen (z. B. KU Geisenfeld 67, KU Kaisheim 1121, 1122), während sich über den besprochenen Vorfall in München leider nichts fand.

Papierer darauf einen Eid leisten mußten¹³. Er versprach dem König, ihm einen geeigneten Fachmann zu schicken, den „Diener“ Hans Geyger.

Ein „Diener“ oder „famulus“ war nach dem Sprachgebrauch der damaligen Nürnberger Kaufleute, im Gegensatz zum „servus“ oder Knecht, ein gehobener kaufmännischer Angestellter, oft als Faktor der Leiter einer auswärtigen Niederlassung einer Firma und häufig auch mit einer Kapitaleinlage deren Teilhaber. So finden wir wiederholt die Wendung „unser Diener und Geselle“. Auch Hans Geyger gehörte nicht einfach zum Papiermacherpersonal der Gleißmühle, sondern hatte eine Funktion im länderüberspannenden Fernhandel des Stromeirhauses. Um ihn, wie abgemacht, zum König zu schicken, ließ ihn nämlich Georg Stromeir von weither kommen, vielleicht aus Italien oder doch von einer Handelsstation auf dem Wege dorthin. Auf der Reise nach Nürnberg wurde Geyger in der Nähe von Ingolstadt vom Pfleger von Reichartshofen aufgehalten auf der Straße von Venetien über München und Ingolstadt nach Nürnberg.

Durch das Konzept eines Briefes, den der Nürnberger Rat alsbald an Thomas Mynnhauser, den Pfleger zu Reichartshofen, aufsetzen ließ, sind wir über König Siegmunds eigenartiges Projekt und Geygers Gefangenennahme unterrichtet¹⁴. Vielleicht um Mynnhauser eindringlich vorzustellen, welchen Mißgriff er mit der Festsetzung Geygers begangen habe, schilderte der Briefentwurf zunächst die Abreden König Siegmunds mit Georg Stromeir. Dann bekam man Bedenken, den Brief so zu schicken, da das Vorhaben des Königs wohl den Charakter eines Staatsgeheimnisses hatte. Noch während des Abfassens eines stark verkürzten Schreibens an Mynnhauser, in dem über König Siegmund und über die Papiermacherei nichts mehr verlautete, traf anscheinend in Nürnberg Geyger selbst oder doch die Nachricht seiner inzwischen verfügten Freilassung ein, die aber nur bedingt erfolgt war. Wie wir aus dem neuerlich geänderten Briefkonzept ersehen, waren Geyger „wider tag geben, sich wider zustellen“, das heißt, er war nur unter der eidlichen Verpflichtung entlassen worden, sich an einem bestimmten Tage in Reichartshofen wieder als Gefangener einzufinden, wenn er nicht bis dahin die ihm gestellten Bedingungen erfüllt

¹³ L. SPORHAN, Die Gleißmühle zu Nürnberg. Archivalische Zeitschrift 49/1954, S. 89—110; Chron. d. dt. Städte, I, S. 78, 81 ff. „Zweck der Eide war nicht Geheimniskrämerei, sondern ausweislich der Formulierungen, die arbeitsrechtliche Treupflicht und Schutz gegen Konkurrenzgründungen.“

¹⁴ BStAN Briefbuch IV, fol. 45 r., Abdruck in Anlage. — Da der König am 6. Oktober von Nürnberg nach Heilbronn und von dort weiter nach Aachen zog, kann Geyger auf einem Weg, der ihn über Reichartshofen bei Ingolstadt führte, noch nicht von Stromeir zum König unterwegs gewesen sein. Thomas Mynnhauser ist nach Urk. im Bayer. Hauptstaatsarchiv München nach freundlicher Mitteilung von Herrn Oberarchivrat Dr. Weissthanner 1408—1417 als Pfleger von Reichartshofen nachzuweisen (z. B. KU Geisenfeld 67, KU Kaisheim 1121, 1122), während sich über den besprochenen Vorfall in München leider nichts fand.

war, 1439 auch einen Hans Geyger, Messerer, vorher schon 1395 einen C(onrat) Geyger, Messingschläger, und als Messerer und Klingenschmiede nochmals 1429 Ulrich Geyger als Meister mit zwei Gesellen und einem Lehrling, 1444 Georg und 1454 Peter Geyger¹⁸.

In diesem Kreise von Apothekern, Meistern aus dem Metallgewerbe und „Allerley“ dürfen wir unseren Hans Geyger durchaus suchen. Der sonderbar anmutende Beruf „allerley“, der in Nürnbergs Bürgerbüchern jener Zeit des öfteren vorkommt, bezeichnet genau die Qualitäten, die Stromeir und der König von Geyger erwarteten, nämlich einen Mann von vielseitigen gewerblichen und kaufmännischen Fähigkeiten¹⁹. Doppelfunktionen als Fernhändler und Leiter metallurgischer Betriebe waren bei den damaligen Nürnbergern nicht ungewöhnlich. So war ein Marx Schefflein für die Gesellschaft Gruber-Stromer zeitweise als Faktor in Venedig, zeitweise als Leiter ihrer Drahtziehmühle tätig, Andreas Stromeir, Georgs Sohn, war als Kaufmann in Wien und London, betrieb in eigener Regie mehrere Hammerwerke und die Papiermühle und unternahm es, den ertrunkenen Kupferbergbau im Rammelsberg bei Goslar wieder aufzunehmen²⁰. Mit den Geheimnissen der Papiermacherei auf der Gleißmühle waren auch nicht nur die eigentlichen Papierer vertraut, sondern ausweislich ihrer Geheimhaltungsseide auch Ulman Stromeirs Schreiber Johannes Eschenauer und der Handlungsdiener Ulrich Koler²¹.

Zugleich mit dem Papierbetrieb in der großen Gleißmühle wurde in der kleinen Gleißmühle auf dem Gegenufer ständig eine Klingenschmiede unterhalten. Wesentlich für beide war ja, daß die Wasserkraft die Schwerarbeit des Stampfens und Hämmerns — nach fast gleichen mechanischen Prinzipien — bewältigte.

Die des öfteren bezeugte, weitsichtige Praxis in damaligen Nürnberger Großfirmen, den Mitarbeitern sowohl eine kaufmännische wie handwerklich-technische Ausbildung zu geben und sie dann in stetem Wechsel als Kaufleute in der Zentrale und auf fernen Außenposten und in leitenden Funktionen in den Produktionsbetrieben zu verwenden, war offenbar eine der fruchtbaren Ideen, die Nürnbergs Wirtschaft dieses Zeitalters zur höchsten Blüte brachte. So mochte ein Hans Geyger, als „Messerer“ wohl Leiter einer Hammermühle, bald Einblick in die technischen Besonderheiten des Papierstampfwerkes gewonnen haben und, als Angehöriger

¹⁸ BStAN Rep. 52 b, Amts- u. Standbuch 303, fol. 72 v., 124 r., 154 v., 179 r.; Amts- u. Standbuch 304, fol. 83 r.—84 r.

¹⁹ BStAN Amts- u. Standbuch 303, fol. 136 v., 150 r.; W. v. STROMER, Die Nürnberger Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer, Nürnberg 1963, S. 52, Anm. 214.

²⁰ STROMER, Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer, S. 31, 54, 57, 81; SPORHAN-STROMER, Handelshaus der Stromer, VSWG 47/1960, S. 104.

²¹ Chron. d. dt. Städte, I, 81, 28; 82, 22; SPORHAN, Die Gleißmühle, S. 92, nr. 10, S. 93, nr. 18.

Machtpolitik Siegmunds als ungarischer König. Der endgültige Mißerfolg dieser über zwei Jahrzehnte immer wieder aufgegriffenen Vorhaben scheint sie als von Anfang verfehlt zu erweisen. Ich hoffe jedoch, demnächst in einer durch neues Material gestützten Untersuchung über Oberdeutsche Kaufleute am Schwarzen Meer und in Konstantinopel darlegen zu können, daß Siegmunds handelspolitische Pläne an sich durchaus nicht utopisch waren, sondern daß sie mit weitgespannten Unternehmungen führender Oberdeutscher Handelshäuser jener Zeit auffallende Übereinstimmungen aufwiesen und mit ihnen wahrscheinlich in einem direkten Zusammenhang standen⁵.

Ein glücklicher Zufall hat uns eine einzelne Nachricht über ein bisher völlig unbekanntes und recht ungewöhnliches wirtschaftliches Projekt des letzten Luxemburgers in einer Form überliefert, daß wir daraus einen ganzen Abschnitt aus der Geschichte dieses Vorhabens ablesen können. Obwohl es sich nur um eine Episode aus der Vielfalt der von Siegmunds unruhigem Geist aufgegriffenen Ideen handelt, kann sie doch Interesse beanspruchen wegen der wahrscheinlichen Zusammenhänge, in denen wir sie sehen dürfen.

Erst vier Jahre nach seiner Wahl kam Siegmund erstmals als deutscher König am 25. September 1414 zur Errichtung eines Landfriedens für Franken nach Nürnberg⁶. Schon am 5. Oktober brach er zu einem Tag nach Heilbronn auf, um von dort zu seiner Krönung am 8. November in Aachen weiterzuziehen⁷. Nürnberg, das sich vorher dem Luxemburger — wohl aus Enttäuschung über das Versagen König Wenzels — nur vorsichtig taktierend genähert hatte, war seit diesem ersten Besuch fortan der treueste Vorkämpfer für Siegmunds Reichspolitik.

Neben den Feierlichkeiten der Empfänge, den schließlich erfolgreichen Verhandlungen mit widerstrebenden Partnern über die Erneuerung eines fränkischen Landfriedens fand der König bei dem zehntägigen ersten Aufenthalt in der Reichsstadt Gelegenheit, um Deutschlands erste Papiermühle, die Gleiß- oder Hadermühle am Pegnitzeinfluß vor den Toren Nürnbergs kennenzulernen. Ulman Stromeir (1329—1407), unter Karl IV., Wenzel und Ruprecht einer der führenden Politiker der Reichsstadt und Hauptherr des Handeshauses Stromeir, hatte am 24. Juni 1390 die Papiermühle als Nebenbetrieb seiner fast ganz Europa überspannenden Wirtschaftsunternehmen gegründet⁸.

⁵ STROMER, Botschaft des Turkmenenfürsten Qara Yuluq, JbffL. 22/1962, S. 439 f.

⁶ Deutsche Reichstagsakten (RTA) Bd. VII, nr. 151 ff., S. 240 ff.; Chron. d. dt. Städte, III, S. 341.

⁷ RTA VII, nr. 154, 164 u. S. 223 ff., 235 ff.

⁸ ULMAN STROMEIR, Püchel von mein geslecht und von abenteuer, fol. 102 a; hrsg. v. K. v. HEGEL, Chron. d. dt. Städte, I, Leipzig 1862 (Göttingen 1961),

land war unter dem ränkesüchtigen Filippo Maria (1412—1447) gewiß kein Verlaß. In den Vorstellungen des Königs, der ja seinerseits seit 1412 seine Hoffnungen auf die Wirkungen von Handelsembargo und Wirtschaftsblockade setzte, spielten offenbar auch die möglichen Rückwirkungen einer Abschnürung des Italienhandels auf die eigene Lage eine Rolle. Davon zeugen schon die Versuche, dem hansischen und oberdeutschen Handel Ausweichmöglichkeiten zu eröffnen, die der König auch in den Pausen des Krieges weiterverfolgte. Siegmunds hier nachgewiesenes Vorhaben, eine eigene Papiermühle zu gründen, scheint mir daher in dem Bestreben gewurzelt zu haben, sich vom feindlichen Venedig und dem unzuverlässigen Visconti im Interesse der politischen Bewegungsfreiheit auch wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Darf man des Königs Papiermühlenprojekt als Glied in der Kette seiner wirtschaftspolitischen Maßnahmen sehen, könnte man Georg Stromeirs ungewöhnliche Bereitwilligkeit, die Betriebsgeheimnisse der Gleißmühle zu lüften, als bewußte Unterstützung dieser weitausgreifenden Pläne deuten. Gehörte doch das Handelshaus der Stromeir zu jenen Oberdeutschen Großfirmen, deren Geschäftsinteressen auffallende Parallelen zur Handelspolitik des Luxemburgers aufweisen²³. Schon ein Vierteljahr nach dem hier besprochenen Vorfall, im Winter 1415 zu Konstanz und in allen folgenden Jahren, sehen wir Stromeirs Schwager Sebald Pfinzing und Peter Volkmeier — seit August 1414 Teilhaber der Papiermühle! — auch als die politischen Verfechter der hier erstmals auftauchenden Reichsreformgedanken Siegmunds²⁴. Beide waren, ebenso wie Erhart Schürstab, Stefan Coler und sein Vetter Siegmund Stromeir zur Rose, Exponenten jener mächtigen Wirtschaftsgruppe, die bald darauf die umstürzenden Ideen des Königs durch großangelegte, finanzpolitische Schachzüge unterstützte²⁵.

²³ Chron. d. dt. Städte, I, 63, 27; 64, 20; 100ff.; 103, 12f.; STROMER, Jbffl. 22/1962, S. 439/40; SPORHAN-STROMER, Das Handelshaus der Stromeir, Unbekanntes Bayern Bd. 7, München 1962, S. 56—73, mit Kartenskizze des Handelsnetzes.

²⁴ SPORHAN-STROMER, VSWG 47/1960, S. 88/90, Reg. 23, 24, 36; HEIMPEL, Nürnberg und das Reich, S. 19ff., S. 21.

²⁵ Erhart Schürstab, dessen gleichnamiger Sohn Georg Stromeirs Tochter Katharina zur Frau hatte, war Hauptherr einer Handelsgesellschaft, deren Geschäfte sich zwischen Ungarn, der Lombardei und Aragonien spannten. Zur Beziehung der fünf zu König Siegmund vgl. HEIMPEL, a. a. O.; Chron. d. dt. Städte, I, 86, 4f.; 371, Anm. 3; 377, 11; 380, 15; 385, Anm. 1; II, 42ff.; RTA, VII—IX. Ich muß mich hier auf Andeutungen beschränken und werde demnächst die komplizierte Verzahnung von Siegmunds Politik mit Maßnahmen Oberdeutscher Bank- und Handelshäuser eingehend darlegen. — Für Hilfe und Förderung darf ich Frau Dr. SPORHAN, Stuttgart, den Herrn Professoren H. AUBIN und K. MANTEL, Freiburg, und G. v. PÖLNITZ, Nürnberg, und der Deutschen Forschungsgemeinschaft herzlich danken.

Antropische Ethnologie
 von
 Wölffgen
 373
 Thoma

Restbevölkerungen zurücklassen, können bestimmte Erbmerkmale unterschiedener Häufigkeit aufweisen und sich dadurch im Laufe der Zeit immer mehr voneinander unterscheiden. Höchst bedeutsam ist, wie seit langem erkannt, die Bevölkerungsmischung, die als „Genfluß“ bezeichnet wird (S. 120 ff.). Dabei sind auch „soziale Isolationsgruppen“ (Konfessionsgruppen, Sprachinselgruppen, Kasten und Stände, Farbschranken) zu beachten, auch wenn diese außerordentlich veränderlich sind. Die „neue Rassenkunde“ muß sich auf Grund dieser Einsichten der „Paläodemographie“ und der Bevölkerungsgeschichte immer stärker zuwenden (S. 126), zumal „in der Rassenbildung des Menschen auch einmalige, historische Ereignisse mitgewirkt“ haben (S. 133). Auch „psychologische Faktoren und Fortpflanzungssitten können die Wirkung der natürlichen Auslese überdecken“ (S. 133). SCWH. schließt ihre sehr lehrreichen Ausführungen mit den Worten: „je mehr gut analysierte Fälle vorliegen, in denen der tatsächliche Gang der Evolution im Zusammenwirken von natürlichen und kulturellen Faktoren erschlossen worden ist, desto konkreter werden auch unsere Vorstellungen von der Rassenbildung in der Vergangenheit werden“ (S. 134). Die Geschichtswissenschaft sollte diesen Ruf zur Zusammenarbeit mit der Anthropologie nicht überhören.

Die viel erörterten Fragen der Abgrenzung der Blutgruppen und ihrer Bedeutung für die Rassenforschung werden in einem weiteren Abschnitt von HUBERT WALTER (S. 135—232) und die modernen statistischen Verfahren in der Rassenkunde von RAINER KUSSMANN (S. 233—285) dargestellt.

BERWECK, WOLFGANG, Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Schwarzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jhs. Verfassung und Verwaltung. (Urspr. Diss. Jur., Freiburg i.Br.) Schriftenreihe der Stadt Villingen (3). Bespr. von MARTIN WELLMER.....	389—392
SCHLESINGER, WALTER, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, 2 Bde., Mitteldeutsche Forschungen Bd. 27. Bespr. von WALTER DELIUS.....	392—394
WILLEKE, FRANZ-ULRICH, Entwicklung der Markttheorie. Von der Scholastik bis zur Klassik. Bespr. von FRIEDRICH SEIDEL ..	394—396
AGÉNA, G. U., Eine Studie über die verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse des Norderlandes im 13. und 14. Jahrhundert. Bespr. von HARM WIEMANN	396—397
PITZ, ERNST, Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter. Köln-Nürnberg-Lübeck. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, hrsg. von E. KUPHAL. Bespr. von KONRAD RUSER	397—399
Die Schöffenspruchsammlung der Stadt Pöbneck. Teil I, Der Text der Sammlung, bearb. v. REINHOLD GROSCH unter Mitarbeit von KARL THEODOR LAUTER (†) und WILLY FLACH; Teil II, Studien über die Entstehung und die landesgeschichtliche Bedeutung der Sammlung, von WILLY FLACH; Teil III, Die Bedeutung der Sammlung für die allgemeine Rechtsgeschichte, Ordnung der Sprüche nach Rechtssachen, von GERHARD BUCHDA. — Thüringische Archivstudien, Bd. 7, 8 hrsg. v. WILLY FLACH, 9. Bespr. von HERBERT HELBIG	399—401
LEHMANN, RUDOLF, Geschichte der Niederlausitz. Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin. Band 5. Bespr. von SIEGMAR NEUMANN	401—402
FOURQUIN, GUY, Le domaine royal en Gâtinais d'après la Prisée de 1332. Les hommes et la Terre VII. Bespr. von ROLF SPRANDEL	402—403
DELUMEAU, JEAN, L'alun de Rome. XV ^e —XIX siècle. (Ports-Routes-Trafics t. XIII.) Bespr. von HUGO OTT	403—406
Protokolle der Pommerschen Kirchenvisitationen 1540—1555. Bearb. von HELLMUTH HEYDEN, Veröff. d. Hist. Komm. f. Pommern, Reihe IV, Quellen zur Pommerschen Geschichte Heft 2. Bespr. von KLAUS CONRAD.....	406—407
PORCHNEY, BORIS, Les soulèvements populaires en France de 1623 à 1648. École pratique des hautes études, VI ^e section. Œuvres étrangères IV. Bespr. von ERNST PITZ	407—409
B. D. WIEDEN, HELGE, Fürst Ernst, Graf von Holstein-Schaumburg und seine Wirtschaftspolitik. Schaumburg-Lippische Mitteilungen, 15. Heft. Bespr. von FRITZ KÖHNCKE	410—412
HÉLIN, ÉTIENNE, La démographie de Liège aux XVII ^e —et XVIII ^e siècles. Bespr. von ERICH KEYSER	412—413
RUWET, JOSEPH, Soldats des régiments nationaux au XVIII ^e siècle. Bespr. von WILHELM RAUTENBERG.....	413—414

Stromer
Sonderdruck

VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR
Sozial-und
Wirtschaftsgeschichte

HERAUSGEGEBEN VON
PROFESSOR DR. HERMANN AUBIN

51. BAND · NOVEMBER 1964 · HEFT 3

a085120



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN